

008e Der Christ als Staatsbürger (Zeitgeist)

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM
R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Thema der Woche

Wie ist das Verhältnis eines Christen zum Staat? Fünf Punkte, die du wissen solltest.

Vorstellung

Theologie, die dich im Glauben wachsen lässt. Nachfolge praktisch. Dein geistlicher Impuls für den Tag. Mein Name ist Jürgen Fischer und heute geht es um das Sitzen im Tor der Stadt.

Thema heute

Nein, natürlich geht es nicht wirklich um das Sitzen im Tor der Stadt, auch wenn in der Antike dort in den Stadttoren die Alten saßen und Lokalpolitik gemacht haben. Aber es geht um den Punkt, dass wir als Christen bei aller Unterordnung unter die Regierung und bei aller Distanz zu dieser Welt, solche sein dürfen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensumstände beitragen.

Wir sind keine Nonnen und Mönche, die sich in ein Kloster zurückziehen, sich einigeln und kein Anteil an dem nehmen, was um sie herum geschieht. Wir lassen uns einerseits von dieser Welt mit ihren Nachrichten, Trends und Ansprüchen nicht beschäftigen. Wir vergessen nicht, dass wir dazu berufen sind, das Evangelium zu predigen. Andererseits sind wir als Christen in der Welt, um Gutes zu tun. Es geht also bei unserem Verhältnis zum Staat nicht nur darum, dass wir uns unterordnen, keine Rebellion anzetteln, unsere Steuern zahlen oder wertschätzend über die Arbeit von Beamten und Politikern reden, es geht auch, uns aktiv einzubringen, Gutes zu tun, dafür zu sorgen, dass die Liebe Gottes zu den Menschen ganz praktisch sichtbar wird.

Hören wir Paulus, der seinem Mitarbeiter Titus folgendes schreibt. Titus ist gerade damit beschäftigt auf Kreta Gemeinden aufzubauen.

Titus 3,1: Erwinnere sie, staatlichen Gewalten und Mächten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein,

Der erste Teil ist klar. Wir sollen den staatlichen Mächten, sprich der Regierung, *untertan sein*. Und dann folgt direkt die Aufforderung: *zu jedem guten Werk bereit zu sein*. Und Paulus wird auch noch etwas direkter. Das

war womöglich deshalb wichtig, weil die Kreter für ihre Aggressivität bekannt waren. Deshalb führt Paulus die *guten Werke* aus:

Titus 3,2.8: niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde zu sein, an allen Menschen alle Sanftmut zu erweisen! ... Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich um gute Werke zu bemühen.

Der Fokus unseres Verhaltens sind *alle Menschen*.

Und deshalb ist es gut und richtig, wenn wir uns den Staat, in dem wir leben genau anschauen und uns fragen, wer gerade unsere Hilfe braucht.

Weil wir einen barmherzigen Gott haben, der sich über die Menschen erbarmt hat, ist Barmherzigkeit eine zutiefst christliche Sache.

Gute Werke waren die Missionsstrategie der jungen Kirche. Wo die ersten Christen Unrecht sahen, da haben sie einfach angepackt: Sie kümmerten sich um arme Witwen, hatten eine Liste bedürftiger Personen, gründeten dazu die ersten Waisenhäuser, gründeten Heime für Geisteskranke ein, erfanden Krankenhäuser, unterhielten Armenhäuser, gründeten Blindenheime ... und das alles bis zum 5. Jahrhundert.

Das Christentum hat riesigen Einfluss auf die Meilensteine im Bildungswesen: Schulen, Universitäten, Kindergärten... überall haben Christen ihre Hände im Spiel¹.

Vieles, was heute selbstverständlich ist und was wir für „normal“ halten, ist eigentlich „christlich“. Es waren keine Heiden, die Europa Gleichheit, Barmherzigkeit und Nächstenliebe beigebracht oder für die Abschaffung der Sklaverei gekämpft haben. Es waren Christen, die zu *jedem guten Werk bereit* waren.

Die ersten Christen waren gesellschaftlich aktiv, sie haben Probleme gesehen und haben angepackt. Und für mich sind sie damit ein unglaublich herausforderndes Vorbild. Petrus schreibt:

1Petrus 2,12: und führt euren Wandel unter den Nationen gut, damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung.

Der *Tag der Heimsuchung* ist ein Tag des Unglücks. Gottes Idee von Mission ist die, dass wir Menschen mit der praktischen Liebe Gottes begegnen und sie dann, wenn es ihnen schlecht geht, am *Tag der Heimsuchung*, von uns Hilfe bekommen und die Heiden sich dafür bei dem Gott bedanken, in dessen Auftrag wir unterwegs sind.

¹ vgl. Wie das Christentum die Welt veränderte, Schmidt, Verlag Resch (ich halte nicht alle Kapitel für gelungen, aber das Buch gibt einen guten, ersten Überblick)

Das ist die Idee. Aber nach 2000 Jahre christlicher Prägung ist Nächstenliebe nichts Besonderes mehr und staatliche Unterstützung lindert viel Not. Da fällt es, könnte man meinen, kaum mehr auf, wenn wir uns auch noch um gute Werke bemühen. Und trotzdem sollen wir es nicht sein lassen.

Es gehört ganz praktisch zu unserem Leben als Staatsbürger dazu, dass wir mit offenen Augen durch unseren Kiez gehen und dass wir Gott darum bitten, uns zu zeigen, wie wir anderen zum Segen werden können. Nicht jeder ist ein William Wilberforce, der sein Leben dem Kampf gegen die Sklaverei widmete oder ein Henry Dunant, der das Rote Kreuz als Konzept erdacht und dann gegründet hat, weil er mit ansehen musste, wie Soldaten nach der Schlacht von Solferino auf dem Schlachtfeld zum Sterben zurückgelassen wurden. Wikipedia schreibt über den 19jährigen Dunant:

(er) rief er mit Freunden die sogenannte „Donnerstags-Vereinigung“ ins Leben, einen losen Bund junger Menschen, die sich in den Räumlichkeiten der Société Evangélique zu Bibelstudien trafen und gemeinsam hungernde und kranke Menschen unterstützten. Seine freien Abende und Sonntage verbrachte Henry Dunant größtenteils mit Gefangenenbesuchen und der Hilfe für arme Menschen.

Wie gesagt, nicht jeder wird das Rote Kreuz gründen, aber mir scheint, dass wir als Christen dazu berufen sind, genau dort, wo Gott uns hingestellt hat, das an guten Werken zu tun, wozu Gott uns die Kraft gegeben hat. Und ob wir dann wie Wilberforce dem britischen Unterhaus angehören, ob wir irgendwann wie Dunant den Friedensnobelpreis bekommen oder ob wir einfach nur für unsere kranke Nachbarin einkaufen waren... das spielt dann keine so große Rolle. Als Christen sind wir im Staat die Stillen, aber auch die Guten, die sich kümmern.

Anwendung/ Call to action

Was könntest du jetzt tun? Du könntest dir auf www.frogwords.de die Skripte zu dieser Reihe noch einmal durchlesen und auf ein Blatt Papier die von mir zitierten Bibelstellen schreiben, die dir wichtig geworden sind. Hänge das Blatt mit den Bibelstellen irgendwo in die Wohnung, wo du es siehst, um weiter darüber nachzudenken.

Das war es für heute.

Du hast Fragen zur Bibel? Oder Ideen für eine Themenreihe? Her damit. E-Mail: kontakt@frogwords.de

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.
AMEN